Rainar NITZSCHE (2004): Spinne sein. Spinnen-Spiegelungen in Menschen-Augen.

Rainar Nitzsche Verlag, Kaiserslautern. 331 S. ISBN 3-930304-15-5. Flexibler Einband (Paperback), Format: DIN A5. Preis: 20 Euro, Bestellung: Rainar.NitzscheVerlag@t-online.de



Das Werk ist eine Zusammenstellung aus verschiedensten Bereichen des menschlichen Alltags, in denen Spinnen eine Rolle spielen (können). Das geht vom Ekel und der Angst vor Spinnen, über Filme und Bücher bis zu persönlichen Erlebnissen des Autors. Teilweise, z.B. in den Kapiteln über Filme und Bücher, gleicht der Aufbau einem Nachschlagewerk; in anderen Bereichen wirkt die Zusammenstellung und Auswahl relativ willkürlich.

Rainar Nitzsche behandelt ‚den Klassiker' (Jeremias Gotthelf: Die Schwarze Spinne – dieses Buch trug wohl viel zu den bis heute geltenden Spinnen-Vorurteilen bei) ebenso wie Fantasy-Literatur (Herr der Ringe, Harry Potter, Michael Ende, Roald Dahl). Ein Schwerpunkt liegt klar auf Fantasy und Science Fiction der 80er und 90er Jahre. Filme und Bücher werden erwähnt, wenn Spinnen wichtige Rollen spielen oder auch nur, wenn irgendwo Spinnennetze zu sehen sind. Als verwirrend empfinde ich, dass die Druckjahre der dem Autor vorliegenden Auflagen der Bücher und nicht die Jahre des erstmaligen Erscheinens genannt werden. Wie vollständig die Buch- und Film-Kapitel sind, vermag ich nicht zu beurteilen. Sie erwecken aber den Eindruck, in weiten Teilen die Seh- und Lesegewohnheiten des Autors widerzuspiegeln. Dennoch sind sie wohl zum Nachschlagen brauchbar.

Leider ist der Stil des Autors extrem gewöhnungsbedürftig. Er 'muss' z.B. jeden Fehler, den der Laie bei Spinnen machen kann (und natürlich auch macht), wie falsche Beinzahl, Beine am Hinterleib, Facettenaugen, Mundwerkzeuge, unermüdlich kommentieren bzw. sogar erwähnen, wenn es richtig ist. Diese Redundanzen erschweren das Lesen auf Dauer – wohl auch für den Nicht-Arachnologen ... Auch der Sinn des Fett-Druckens einzelner Wörter ist schwer durchschaubar und inkonsistent. Weiterhin baut der Autor ständig Autobiografisches ein, so dass man am Ende das Gefühl hat, zusätzlich einen ausführlichen Lebenslauf gelesen zu haben. Mich interessiert es in der Regel auch nicht, in welchem persönlichen Zusammenhang er von einem Spinnen-relevanten Film, Buch, fremden Erlebnis erfahren hat. Und am meisten strapazieren die 'Spinnen-Traum-Geschichten' des Autors, die fast 50 Seiten umfassen, die Geduld des gutwilligen Lesers. Tipp: Das Buch nur passagenweise lesen oder zum gezielten Nachschlagen nutzen.

Theo Blick